Villa Stollwerck am Bayenthalgürtel

„Bismarckburg“

Schlagwörter: Fabrikantenvilla, Gesindehaus, Stall
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde
Gemeinde(n): Köln
Kreis(e): Köln
Bundesland: Nordrhein-Westfalen



Villa Stollwerck am Bayenthalgürtel in Köln-Marienburg: die sogenannte "Bismarckburg" wurde 1902 bis 1904 von dem Schokoladenfabrikanten Heinrich Stollwerck erbaut und 1935 abgerissen. Abbildung aus: Die Architektur des XX. Jahrhunderts, Zeitschrift für moderne Baukunst, 1905.
Fotograf/Urheber: unbekannt



Die Bismarckburg: Kölns verschwundenes Schloss am Rhein

Wer heute am Bayenthalgürtel unterwegs ist, vermutet kaum, dass hier bis in die 1930er-Jahre eines der ungewöhnlichsten Privathäuser Kölns stand: Eine burgartige Villa mit Turm, Zinnen und mittelalterlichem Flair. Die Kölner nannten sie die „Bismarckburg“. Ihr Bauherr war der steinreiche Schokoladenfabrikant Heinrich Stollwerck (1843-1915).
Doch die Geschichte dieses Hauses erzählt weit mehr als die eines wohlhabenden Unternehmers. Sie handelt vom Aufstieg Kölns zur Industriemetropole, von den Träumen des Großbürgertums und von den politischen Verwerfungen des 20. Jahrhunderts.

Als Marienburg zur guten Adresse wurde
Ein Kölner Schokoladenpionier
Eine Burg für Bismarck
Ein Schloss mit Blick auf den Rhein
Ein Haus im Schatten der Geschichte
Mehr als eine extravagante Villa – ein Spiegel der Zeit
Quelle, Internet, Literatur

Als Marienburg zur guten Adresse wurde

Um 1900 veränderte sich Köln rasant. Die Stadt wuchs weit über ihre ehemaligen Grenzen hinaus, neue Wohnviertel entstanden. Während die Kölner Oberschicht zunächst die Ringe bevorzugte, zog es viele wohlhabende Familien bald in den Süden. Marienburg entwickelte sich zur Villenkolonie der Reichen und Erfolgreichen. Große Grundstücke, Rheinnähe und repräsentative Architektur machten das Viertel zur ersten Adresse der Stadt.
An der Grenze zwischen Bayenthal und dem gerade entstehenden Marienburg ließ Heinrich Stollwerck zwischen 1902 und 1904 eine Villa errichten, die alles bisher Dagewesene übertreffen sollte. Mit der Planung beauftragte er Bruno Schmitz (1858-1916), einen der bekanntesten Architekten seiner Zeit, der auch das riesige Leipziger Völkerschlachtdenkmal geplant hat.

Ein Kölner Schokoladenpionier

Heinrich Stollwerck wurde 1843 in Köln geboren. Gemeinsam mit seinen Brüdern machte er aus einem Familienbetrieb eines der bedeutendsten Süßwarenunternehmen Europas. Dabei war er weit mehr als Kaufmann. Sein eigentliches Talent lag in der Technik.
Immer wieder entwickelte er neue Maschinen, verbesserte Produktionsverfahren und meldete Patente an. Seine Innovationen machten die Schokoladenherstellung schneller, effizienter und qualitativ besser. Die von ihm entwickelte Maschinentechnik wurde nicht nur in Köln genutzt, sondern später in ganz Europa verkauft. Aus der Kölner Firma entstand ein Weltunternehmen.

Dabei dachte Stollwerck nicht nur an Gewinne. Auf dem Werksgelände entstanden Sozial- und Erholungseinrichtungen für die Beschäftigten. Im Jahr 1900 ließ er mit der „Heimstätte Frieden“ an der Bonner Straße sechs Doppelhäuser im Landhausstil als Arbeiterwohnungen errichten. In Köln war er außerdem für seine Großzügigkeit bekannt. Bedürftige fanden nicht selten unerwartet Geldscheine auf Fensterbänken oder in Briefkästen. Die sogenannten „Heinzelmännchen-Gaben“ machten ihn in der Stadt fast ebenso bekannt wie seine Schokolade.

Eine Burg für Bismarck

Sein größtes privates Prestigeprojekt entstand jedoch nicht im Severinsviertel, sondern am Rhein. Heinrich Stollwerck verehrte den langjährigen preußischen Ministerpräsidenten und ersten deutschen Reichskanzler Otto von Bismarck (1815-1898). Als wenige Jahre nach dessen Tod die Idee eines Kölner Bismarck-Turms entstand, gehörte Stollwerck zu den wichtigsten Unterstützern.
Zu Ehren der Verdienste des Fürsten von Bismarck (1815-1898) entstanden zwischen 1869 und 1934 im deutschsprachigen Raum alleine rund 240 Bismarcktürme und -säulen, von denen heute noch 174 Exemplare erhalten sind (www.koeln-lotse.de, 2020). Bereits zu Lebzeiten war Otto Fürst von Bismarck zum 9. Juni 1879 zu einem der bis heute nur 24 Ehrenbürgerinnen und Ehrenbürger der Stadt ernannt worden (www.stadt-koeln.de).

Direkt gegenüber des Turms ließ Heinrich Stollwerck seine eigene Villa errichten. Das Haus war mehr als nur ein Wohnsitz. Es war ein steingewordenes Bekenntnis zu seiner Bewunderung für den Reichskanzler. Selbst der Name „Bismarckburg“ machte keinen Hehl daraus.
Architektonisch griff die Villa mittelalterliche Formen auf. Der mächtige Turm, die Dachzinnen und die rustikalen Sandsteinfassaden erinnerten an eine Ritterburg. Über dem Eingang prangte ein stilisiertes Abbild Bismarcks in mittelalterlicher Rüstung. Auch damit traf Stollwerck den Zeitgeist. Kaiser Wilhelm II. liebte historische Inszenierungen, Burgen und nationale Symbolik. Die Bismarckburg vereinte all das in einem einzigen Gebäude.

Ein Schloss mit Blick auf den Rhein

Die Villa gehörte zu den spektakulärsten Privathäusern Kölns. Die Fassaden bestanden aus graugelbem Heilbronner Sandstein und Tuffstein. Zur Rheinseite öffnete sich eine Pergola. Im Inneren gruppierten sich Salon, Bibliothek, Speisezimmer, Rauchzimmer und mehrere Gesellschaftsräume um eine großzügige Diele.

Die Baukosten betrugen rund 460.000 Mark – eine enorme Summe für die damalige Zeit, als der durchschnittliche Jahresverdienst eines Industriearbeiters bei etwa 800 bis 900 Mark lag. Entsprechend groß war die Aufmerksamkeit. Schon wenige Jahre nach ihrer Fertigstellung wurde die Bismarckburg sogar in Reiseführern als Sehenswürdigkeit erwähnt. Besucher konnten vom Rheinufer aus sowohl den Bismarck-Turm als auch die imposante Villa bewundern. Zusammen bildeten sie eines der markantesten Ensembles im Kölner Süden.
Jedes Jahr fanden hier Bismarckfeiern statt. Dabei trat sogar ein Schauspieler als „Geist Bismarcks“ auf und zitierte Reden des ehemaligen Reichskanzlers. Das wirkt heute skurril, zeigt aber, welche Bedeutung Bismarck für viele Vertreter des damaligen Bürgertums besaß.

Ein Haus im Schatten der Geschichte

Nach dem Tod Heinrich Stollwercks ging die Villa zunächst an seine Familie über. 1917 wurde sie an den Industriellen Ottmar Edwin Strauss (1878-1941) verkauft. Der erfolgreiche Unternehmer hatte gemeinsam mit seinem Geschäftspartner Otto Wolff (1881-1940) im Stahlgroßhandel ein bedeutendes Industrieunternehmen aufgebaut – die spätere Otto-Wolff-Gruppe, ab 1990 Teil der Thyssen AG – und gehörte zu den einflussreichsten Wirtschaftspersönlichkeiten seiner Zeit. Er besaß seinerzeit außerdem das Haus Heisterberg am Petersberg und den früheren Fronhof Haus Schlesien in Heisterbacherrott.

Doch Strauss war Jude. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann für ihn der wirtschaftliche und persönliche Niedergang. Bereits 1933 drangen SA-Männer in die Villa ein und erpressten ihn. Schritt für Schritt verlor Strauss seinen wirtschaftlichen Einfluss und große Teile seines Vermögens. Später emigrierte er in die Schweiz.

Angeblich ließ Strauss, bevor die Nationalsozialisten die Villa in Besitz nehmen konnten, diese abreißen. Allerdings gibt es dafür keine Belege. Ulrich Soénius, Direktor des Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchivs, dazu im Kölner Stadt-Anzeiger: *„Ob die Aussage stimmt, dass Strauss das Haus abreißen ließ, um es nicht in die Hände der Nationalsozialisten fallen zu lassen, lässt sich mit den Akten hier nicht verifizieren“.* Mit dem Abriss der „Bismarckburg“ verschwand eines der auffälligsten Bauwerke Kölns aus dem Stadtbild.

Mehr als eine extravagante Villa – ein Spiegel der Zeit

Heute erinnert nichts mehr an die Bismarckburg. Das Grundstück wurde nach dem Krieg neu bebaut. Das ehemalige Stall- und Gesindehaus verschwand ebenfalls. Geblieben ist der Bismarck-Turm, der noch immer über dem Rheinufer steht und vielen Kölnern kaum auffällt.
Dabei erzählt kaum ein Ort im Kölner Süden so viel über die Geschichte der Stadt. Die Bismarckburg steht für den Aufstieg Kölns zur Industriemetropole, für den Wohlstand des Großbürgertums und für den Glauben an Fortschritt und nationale Größe. Gleichzeitig erinnert ihr Verschwinden an ein dunkles Kapitel deutscher Geschichte, in dem Menschen wie Ottmar Edwin Strauss ausgegrenzt, enteignet und vertrieben wurden.

Vielleicht liegt genau darin die eigentliche Bedeutung dieses verschwundenen Schlosses am Rhein. Die Bismarckburg war mehr als eine extravagante Villa. Sie war ein Spiegel ihrer Zeit.
Und manchmal erzählen die Gebäude, die nicht mehr existieren, sogar mehr über eine Stadt als die, die bis heute stehen geblieben sind.

(Uli Kievernagel, Köln, 2026 / kleinere Ergänzungen Digitales Kulturerbe LVR, 2026)

Quelle

Wie die „Bismarckburg“ zum Spitznamen kam, in: Kölner Stadt-Anzeiger vom 03.11.2025.

Internet

www.koeln-lotse.de: Die Bismarckburg: Kölns verschwundenes Schloss am Rhein (Uli, der Köln-Lotse vom 16.06.2026, abgerufen 22.06.2026)
www.koeln-lotse.de: Der Bismarck-Turm – Abschluss des Gürtels am Rhein (Uli, der Köln-Lotse vom 21.03.2020, abgerufen 22.06.2026)
de.wikipedia.org: Bayenthalgürtel 2 (abgerufen 22.06.2026)
de.wikipedia.org: Ottmar Edwin Strauss (abgerufen 22.06.2026)
de.wikipedia.org: Otto Wolff (Industrieller) (abgerufen 22.06.2026)
deu.archinform.net: Prof. Dr. h.c. Bruno Schmitz, Architekt (abgerufen 22.06.2026)
www.stadt-koeln.de: Ehrenbürgerin und Ehrenbürger (abgerufen 22.06.2026)

Literatur

Hagspiel, Wolfram (1996): Köln: Marienburg. Bauten und Architekten eines Villenvorortes - einschließlich der Villengebiete von Bayenthal. (Stadtspuren - Denkmäler in Köln 8.) Band I, S. 136-139, Köln.

Villa Stollwerck am Bayenthalgürtel

Schlagwörter: Fabrikantenvilla, Gesindehaus, Stall
Straße / Hausnummer: Bayenthalgürtel 2
Ort: 50968 Köln - Marienburg
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Landeskunde
Gesetzlich geschütztes Kulturdenkmal: Kein
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: mündliche Hinweise Ortsansässiger, Ortskundiger, Literaturauswertung
Historischer Zeitraum: Beginn 1902 bis 1904, Ende 1935
Koordinate WGS84: 50° 54 25,46 N: 6° 58 34,82 O / 50,90707°N: 6,97634°O
Koordinate UTM: 32.357.723,04 m: 5.641.441,50 m

Koordinate Gauss/Krüger: 2.568.716,32 m: 5.641.762,98 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt steht unter der freien Lizenz CC BY 4.0 (Namensnennung). Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: Uli Kievernagel (2026), „Villa Stollwerck am Bayenthalgürtel“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-360287 (Abgerufen: 18. November 2026)

Copyright © **LVR**